DIE GRENZ-ZEITUNG

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE STOLP, SCHLAWE, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DER DAF. SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943 | Donnerstag, 8. April | Nr. 97

Was Kriegsmarine und Luftwaffe an feindlicher Tonnage seit Kriegsbeginn versenkten:

25-Millionen-Grenze überschritten!

Darunter 770 Tanker mit zusammen 5,6 Millionen BRT vernichtet — Das bedeutet, daß die britische Luftwaffe nicht den erwarteten Nachschub erhielt — Der Führer empfing Großadmiral Dönitz und überreichte ihm das Eichenlaub — Marineminister Knox: „Es befinden sich mehr U-Boote unterwegs. Die Operationen sind intensiver. Außerdem bedienen sich die Deutschen einer neuen Angriffstaktik und neuer Waffen. Die Lage ist ernst" — Munitionsdampfer im Mittelmeer explodiert: nur eine Rauchwolke blieb übrig

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 8. April.

Die „Dönitz-Offensive" ist im Gange. Sie bereitet der englisch-amerikanischen Schiffahrt die ärgste Bedrohung, die sie je seit Beginn des Krieges zu bestehen hatte.

„Der U-Boot-Krieg hat sich verschlimmert. Es spielt sich jeden Tag auf den Weltmeeren die fruchtbarste Tragödie ab, ohne daß die große Allgemeinheit von den Einzelheiten Kenntnis erhält", so schrieb gestern „Stockholms Tidningen". — Die Londoner Zeitungen befassen sich an erster Stelle mit der „Schlacht auf den sieben Meeren", besonders im Anschluß an die Erklärungen von USA.-Marineminister Knox, der angekündigt hat, daß man mit erhöhten Versenkungszahlen rechnen müsse, zumal die durch die Bombardierung der deutschen U-Boot-Stützpunkte an der Westküste Europas erzielten Erfolge „doch sehr ungewisser Art" seien. Mehr deutsche U-Boote als je zuvor kreuzten auf See. Die Mehrzahl sei im Augenblick mitten im Atlantik zusammengezogen. Man müsse sich fragen, ob die schweren alliierten Schläge aus der Luft gegen Häfen und U-Boot-Stützpunkte an der Küste Westeuropas auf die Schlacht auf den Meeren irgendwelche Auswirkungen haben könnten. Doch hoffe man, daß die Bombenabwürfe die Deutschen stark behindern, selbst wenn dadurch nichts anderes erreicht würde, als die Tätigkeit in der Nähe der U-Boot-Stützpunkte für gewisse Zeit zu unterbrechen.

Die Tatsachen klären auf

Wörtlich sagte Knox: „Es bestehen Zeichen dafür, daß die Aktivität der U-Boote im Atlantik stärker geworden ist. Die Torpedierungen sind bestimmt häufiger. Die Operationen sind intensiver, die Zahl der eingesetzten Boote größer als je zuvor. Außerdem bedienen sich die Deutschen einer neuen Angriffstaktik und neuer Waffen. Die Lage ist ernst."

Damit hat Knox — was in London entsprechenden Eindruck gemacht hat — zugegeben, daß die verstärkten Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote erfolglos geblieben sind. Bekanntlich hatte kürzlich der britische Ministerpräsident erst die Erwartung ausgesprochen, daß „neue Methoden bald zu Erfolgen führen" würden. Diese „Erfolge" sind jedoch ausgeblieben, dafür aber haben die deutschen U-Boote erneut zugeschlagen. Reuter mußte gestern melden: „Es ist zu erwarten, daß Churchill bald die Gelegenheit wahrnehmen wird, um die Öffentlichkeit über den wahren Sachverhalt des U-Boot-Krieges aufzuklären."

Inzwischen ist die Welt aber durch die Tatsachen hinreichend „aufgeklärt" worden. Das Oberkommando der Wehrmacht gab aus dem Führerhauptquartier die erste Sondermeldung des Monats April bekannt: 14 vollbeladene Schiffe wurden im Atlantik und im Mittelmeer mit zusammen 102 000 BRT versenkt. Auch ein Zerstörer wurde vernichtet. Fünf weitere Schiffe erhielten Torpedotreffer, doch konnte ihr Sinken wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

Dönitz vom Führer empfangen

Gestern empfing der Führer, wie ebenfalls aus dem Führerhauptquartier gemeldet wurde, den Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, und überreichte ihm in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um die Führung des U-Boot-Krieges als 223. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub.

Mit dieser hohen Auszeichnung wurden zugleich alle deutschen U-Boot-Fahrer geehrt. Die U-Boote wurden in der Hand des Großadmirals zu einer für unsere Gegner furchtbaren Waffe. Ihr ständiges „Am-Feind-Bleiben" ist der Schrecken der feindlichen Schiffahrt. Nicht nur die stattliche Zahl der U-Boote ist es, die zu den ständig steigenden Abschußziffern geführt hat, sondern auch die erst im Laufe dieses Krieges unter Großadmiral Dönitz entwickelte Taktik hat die andauernde tödliche Bedrohung der Nachschubwege unserer Gegner ermöglicht.

Gegen die stark geschützten englischen Geleitzüge, von denen Churchill hoffte, daß sie ungefährdet den Atlantik passieren könnten, setzte Dönitz die Taktik des gleichzeitigen Angriffs durch mehrere U-Boot-Wolfsrudel ein: damit erhöhte er die Angriffswirkung und minderte zugleich die Gefahr für die einzelnen U-Boote herab.

Die spanische Zeitung „Arriba" sieht eine besondere Gefahr für die Engländer darin, daß es immer wieder Tanker sind, die von den U-Booten geschnappt und vernichtet werden. Der auf hoher See explodierende Treibstoff fehle der britischen Luftwaffe bei der Durchführung ihrer Terrorangriffe. — Inwieweit gerade auch auf diesem Gebiete die U-Boote als eine Bremse wirken, so wie sie durch die Nachschubversenkung für die afrikanische Front und auch für die Sowjetunion das Kriegsgeschehen direkt beeinflussen, läßt sich nur vermuten. Daß der feindlichen Kriegführung aber erhebliche Verzögerungen und Hemmnisse aufgezwungen werden, ist gar keine Frage.

Nur die Detonationswolke zu sehen

Über die gestern gemeldeten Versenkungen erfahren wir folgende Einzelheiten:

Unter den vernichteten Schiffen befand sich die der „Blue Star Line" in London gehörende „Melbourne Star" von 12 806 BRT, die, mit Stückgut beladen, im Mittelatlantik auf dem Wege von Nordamerika nach Australien versenkt wurde. Die „Melbourne Star" war ein modernes, 16 Seemeilen laufendes Kühlschiff, dessen Laderaum mit einem Fassungsvermögen von 21 700 Tonnen für die Zufuhr von Fleisch und Butter nach England verlorenging.

Unter den angegriffenen Schiffen befanden sich ferner fünf moderne große Tanker von 41 000 BRT, von denen drei versenkt wurden. Damit hat die unseren Feinden zur Verfügung stehende Tankerflotte seit Beginn des Krieges 770 Tanker mit zusammen 5,6 Millionen BRT verloren.

Im Mittelmeer gelang nach stundenlanger Verfolgung neben anderen Erfolgen die Versenkung eines durch Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Munitionsdampfers, der mit Westkurs fuhr und nach dem Torpedotreffer zunächst keine Anzeichen für ein Sinken bot. In mehreren hundert Metern Abstand wurde jedoch das ablaufende Boot von einer ungewöhnlich schweren Detonation so stark erschüttert, daß es sich dabei nur um die Explosion großer Munitionsmengen gehandelt haben konnte. Eine Bestätigung dieser Vermutung erhielt der Kommandant des Bootes, als er, auf Sehrohrtiefe gehend, außer den Begleitzerstörern und einer riesigen, dunkelbraunen Detonationswolke von dem Schiff nichts mehr sah.

Mit den Erfolgen der ersten Tage des Monats April sind die durch unsere Kriegsmarine und Luftwaffe der feindlichen Handelsschiffahrt bisher zugefügten Verluste auf 25 834 000 BRT gestiegen. Allein unseren U-Booten fielen bisher 17 135 400 BRT zum Opfer und den Überwasserstreitkräften weitere 3 394 275 BRT, während die Luftwaffe 5 303 600 BRT feindlichen Schiffsraum vernichtete.

Das ist kein Krieg mehr, sondern Verbrechen!

2007 Tote, 603 Verwundete, 130 Vermißte und Tausende von Obdachlosen in Antwerpen — Der Bombenabwurf erfolgte wahllos aus einer Höhe von 6000 bis 7000 m

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 8. April.

Der britische Terrorangriff auf Antwerpen hat nach den bisherigen Feststellungen 2007 Tote, 603 Verwundete und 130 Vermißte gefordert. Tausende sind obdachlos.

Die haushohen Trümmer und riesigen Trichter beweisen, daß die Angreifer schwere Kaliber geworfen haben. Der Bombenabwurf erfolgte aus einer Höhe von 6000 bis 7000 Meter, so daß der Überfall nicht als Angriff auf militärische Ziele hingestellt werden kann. Stündlich werden noch Tote aus den rauchenden Trümmern geborgen. Hunderte von Wohnhäusern sind entweder völlig vernichtet oder schwer beschädigt. Der militärische Schaden ist gleich Null.

Von deutscher Seite wurden sofortige Hilfsmaßnahmen eingeleitet und 10 Millionen Frank gespendet. Die Presse stellt fest, daß im deutsch-belgischen Feldzug 7000 belgische Soldaten gefallen sind. Das bedeute, daß die britisch-amerikanischen Piloten in knapp einer Viertelstunde mehr als ein Drittel soviel Menschen hinschlachteten, als Belgien während des ganzen Krieges mit Deutschland verloren hat.

Terroristen oder Verrückte

Die Zeitungen erscheinen mit Trauerrand. In einem Bericht heißt es: „Wer kann sagen, welche Leidenschaft am stärksten auflodert im Gemüt dieser so unerbittlich heimgesuchten Bürger? Ist es Wahnsinn oder Wut? Wer sein Heil von einer Befreiung unserer Gebiete durch angelsächsische Truppen erwartet, wird eingeladen, dem bombardierten Antwerpen einen Besuch abzustatten. Die getöteten Kinder treten in die Reihe der Tausende von Burenkindern, die vor 40 Jahren von den Engländern ermordet worden sind. Sie bleiben ein Zeugnis für die Unmenschlichkeit der Engländer, deren Priester Altäre mit roten Fahnen, mit Hammer und Sichel schmücken und mordende Flieger segnen. Daß diese noch nicht dagewesene Schreckenstat mit der Religion verbrämt und von einem Kirchenfürsten, dem Erzbischof Spellmann, gebilligt wurde: welche Infamie. Kein Mensch auf der Welt kann behaupten, daß das Bombardement von Antwerpen ein militärisches gewesen ist. Es war vielmehr ein Bombardement von Terroristen oder von Verrückten. Das ist kein Krieg mehr, sondern Verbrechen, das seine Strafe finden wird."

Beisetzung der Opfer in Paris

In Paris wurden gestern unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Opfer des britischen Luftangriffes, deren Zahl sich auf 328 erhöht hat, beigesetzt. Zahlreiche Tote liegen noch unter den Trümmern der zerstörten Wohnhäuser.

Im Namen der Regierung erinnerte der französische Finanzminister vor den offenen Gräbern an die Worte Pétains, der den Angriff als „eine durch nichts zu rechtfertigende Handlung" gebrandmarkt hatte. Der Minister erhob Anklage gegen die englischen Flieger, die, wie er sagte, im Jahre 1940 Frankreich mitten im Kampf im Stich gelassen hätten, aber jetzt an Frankreichs Himmel schon zum zweiten Male wieder auftauchten, um Tod und Verderben zu säen.

Botschafter de Brinon verlas vor Pressevertretern den Bericht der Pariser Polizeipräfektur über den Angriff auf Paris. Darin heißt es, daß die amerikanischen Bomber vom Nordwesten her auf die Pariser Bannmeile zuflogen. Sie befanden sich in 6000 Meter Höhe und waren in drei Gruppen gegliedert. Zwei Gruppen überflogen die Vorstadt, die am meisten heimgesucht wurde. Die dritte Gruppe nahm Richtung auf die Pferderennbahn Longchamps. Alle drei Gruppen ließen ihre Bomben wahllos fallen.

De Brinon fügte hinzu, daß man sich angesichts der Höhe der Flugzeuge die Streuung der Bomben und die Resultate leicht vorstellen könnte. Im Bois de Bologne seien zehn Bomben auf die Zufahrtsstraßen zum Hippodrom gefallen und zwölf auf die Rennbahn selbst. Hier sei eine Klinik zerstört, dort ein Heim für Geisteskranke. Unter den Toten befand sich auch der französische Komponist Raoul Laparra. Über 400 Häuser seien zerstört und beschädigt worden. Die Beschädigungen an Industriewerken seien gering und schnell zu reparieren.

De Brinon schloß: „Wir proklamieren, daß diese Art von Kriegführung nicht zu entschuldigen ist. Die Flieger Churchills und Roosevelts beweisen täglich, daß sie keine militärische Tradition besitzen und daß sie sich ihrer Waffen nur bedienen, um ihre Zerstörungssucht zu befriedigen."

Eichenlaub für Oberfeldwebel

Als 222. Soldaten der deutschen Wehrmacht

Berlin, 8. April.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rudolf Schlee, Zugführer in einem Gebirgsjägerbataillon, als 222. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Korps von Scheele bei Orel

Der vor einigen Tagen mit dem Eichenlaub ausgezeichnete Generalleutnant von Scheele hatte als Kommandierender General eines Armeekorps ein besonderes Verdienst an der Abwehr des heftigen feindlichen Durchbruchsversuches nordwestlich Orel. Den mit starken Kräften und zahlreichen Panzern geführten und durch massierte Artillerie und Schlachtflieger unterstützten Angriffen der Sowjets leistete Generalleutnant von Scheele mehrere Tage lang entschlossenen Widerstand, bis er mit neu herangeführten Kräften die bolschewistische Offensive endgültig zusammenschlug. Immer wieder erschien er im Augenblick größter Gefahr in der vordersten Linie, unterrichtete sich über die Lage, spornte durch sein Beispiel die Soldaten zu höchster Leistung an und faßte auf Grund der an Ort und Stelle gewonnenen Kenntnisse selbständige Entschlüsse, durch die schwierige Lagen wiederholt gemeistert wurden.

Fachleute

„Schau nur hin — sie sinken ja noch schneller, seit Kaiser sie baut." Zeichnung: Roha

Das Radikalste ist heute eben radikal, und das Totalste ist heute eben total genug, um den Sieg zu erringen.

Dr. Goebbels.

Flakdivision mit 320 Abschüssen

Ritterkreuzträger in Luftwaffe und Heer

Berlin, 8. April.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalmajor Reimann, Kommandeur einer Flakdivision; SS-Hauptsturmführer Walter Reder, Bataillonsführer, und SS-Hauptsturmführer Lino Masarie, Führer der Aufklärungsabteilung in der SS-Panzergrenadierdivision „Totenkopf"; Major Waldemar v. Knoop, Kommandeur einer Radfahrabteilung; Hauptmann Fritz Schütt, Führer eines Grenadierbataillons; Hauptmann Richard Heimann, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; Leutnant Johannes Schilling, Zugführer in einem Infanteriebataillon; Oberschirrmeister Emil Vogt in der Stabskompanie eines Panzergrenadierregiments; Feldwebel Kurt Dix in einem Grenadierregiment.

Die von Generalmajor Reimann geführte Flakdivision hat in den ersten zwölf Monaten seines Kommandos u. a. 320 Flugzeuge abgeschossen, 400 Panzer und 123 Bunker sowie 50 Geschütze vernichtet. — SS-Hauptsturmführer Reder hat sich bei der Vernichtung der sowjetischen 3. Panzerarmee, an der sein Bataillon mitbeteiligt war, hervorragend ausgezeichnet. — SS-Hauptsturmführer Masarie stürmte mit seiner Abteilung einen wichtigen Ort an der Rollbahn Charkow-Bjelgorod. — Major v. Knoop verhinderte durch energischen Einsatz das Vordringen einer sowjetischen Luftlande-Division. — Hauptmann Schütt hielt einen Stützpunkt am Ilmensee fünf Tage lang. Der Feind verlor vor diesem Stützpunkt 750 Tote und 22 Panzer. — Hauptmann Schumann errang im Kampf gegen England und die Sowjetunion 18 Luftsiege. Außerdem vernichtete er 11 Flugzeuge, zahlreiche Fahrzeuge, Lokomotiven und Panzer am Boden. — Leutnant Schilling hielt an der Ostfront eine wichtige Höhenstellung mit 50 Mann gegen zwanzigfache Übermacht.

Vor 3 Jahren Landung in Norwegen

„Orient-Expedition"

Die Hintergründe der geplanten Invasion britischer Streitkräfte in Norwegen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. April.

Obwohl seit jenem 9. April, da deutsche Truppen in einem kühnen Unternehmen Norwegen und Dänemark besetzten, erst drei Jahre vergangen sind, kann man heute doch schon über die damaligen Ereignisse so sprechen, als ob sie der Geschichte angehören. Wir wissen inzwischen genau Bescheid über die Vorgänge im Feindlager, die der norwegischen Aktion vorangingen. Es ist erstaunlich, in welchem Umfange die aufgefundenen Dokumente die deutsche Auffassung bestätigen, auf Grund deren schließlich der Befehl gegeben wurde, der Besetzung Norwegens durch englische und französische Truppen zuvorzukommen. Wie wir jetzt wissen, war das Unternehmen „Orient-Expedition", so lautete der Deckname für die Vorbereitungen zur Besetzung Norwegens, bis in alle Einzelheiten durchdacht.

In dem Großen Kriegsrat der britisch-französischen Entente in London vom 28. März war der seit langem bestehende Plan, Deutschland von den Erzzufuhren aus dem Norden abzuschneiden, in allen Einzelheiten besprochen und gebilligt worden. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich britische und französische Truppen bereits in ihren Verschiffungshäfen, es war eine Sonderausrüstung für rund 80 000 Mann beschafft worden. Die zur Deckung des Unternehmens benötigte Kriegsflotte befand sich fahrtfertig in ihren Absprunghäfen. Alles schien aufs beste vorbereitet zu sein. Die französische Havas-Agentur gab bekannt: „Es wird als ein unerträglicher Zustand bezeichnet, daß die deutschen Schiffe neutrale Gewässer benutzen, und die Alliierten sind entschlossen, selbst die Polizei zu spielen."

Überraschung völlig geglückt

Schließlich teilten am 8. April London und Paris der norwegischen und schwedischen Regierung in kühlen Worten mit, daß sie die Neutralität Norwegens aufgehoben und innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer Minensperren ausgelegt hätten. Die Begründung dieses Neutralitätsbruchs lautete: „Deutschland darf nicht weiter die Möglichkeit haben, sich mit lebenswichtigen Dingen zur Fortführung des Krieges zu versorgen und von Norwegen Erleichterungen gewährt bekommen, welche die Alliierten in gefährlicher Weise benachteiligen."

Als am 8. April die einleitende Maßnahme des Unternehmens „Orient-Expedition", nämlich das Auslegen von Minenfeldern an der Westküste Norwegens bekanntgegeben wurde, da verkündete London, daß dies der Anfang vom Ende des Krieges sei. Da die Deutschen kein Erz mehr bekämen, hätte man sie sozusagen in der Tasche und brauche in aller Behaglichkeit nur so lange zu warten, bis wieder eine Hungersnot Deutschland auf die Knie zwingen würde. Die Zeitungen schrieben, daß jetzt England das Gesetz des Handelns diktiere.

Es wird für die Engländer immer unfaßbar bleiben, daß zu dem gleichen Zeitpunkt deutsche Transporter und Kriegsschiffe bereits auf der Nordsee schwammen und den Befehl hatten, im Morgengrauen des 9. April die wichtigsten Häfen und Städte Norwegens zu besetzen, ohne daß in ganz Europa, ja nicht einmal in Deutschland selbst die führenden Männer in den Ministerien eine Ahnung davon gehabt haben. Erst am Morgen des 9. April, nachts um 4 Uhr, wurden höhere Beamte des Auswärtigen Amtes und des Propagandaministeriums in ihren Wohnungen alarmiert, damit sie die Vorbereitungsarbeiten treffen sollten, die zur Bekanntgabe des bevorstehenden Ereignisses notwendig waren. Unter diesem Zeichen, der Überraschung, gelang das kühne Norwegen-Unternehmen im ersten Anlauf. Es zerschlug die seit langem vorbereiteten Pläne unserer Feinde gründlich. Die strategische und militärische Bedeutung des Norwegen-Unternehmens ist, wenn man sie von der jetzigen militärischen Gesamtlage aus betrachtet, so bedeutungsvoll, daß ihm in der Gesamtwertung der kriegerischen Ereignisse noch einmal ein entscheidender Anteil am Siege zugebilligt werden wird.

Sei vorsichtig in Gesprächen!

Willst du siegen, sei verschwiegen!

Stettin, 8. April.

Es gibt immer noch Volksgenossen, die leichtsinnig schwatzen. Besonders nach dem verstärkten Arbeitseinsatz in der Heimat, vor allem auch der Frauen, wird fast jeder unter Umständen zum Mitwisser von Vorgängen und Maßnahmen, die streng geheimzuhalten sind und auf keinen Fall zur Kenntnis des Feindes kommen dürfen.

Es ist deshalb notwendig, daß jede Nachricht über Vorkommnisse militärischer oder wirtschaftlicher Art als ein strenges Geheimnis gehütet wird. Der einzelne vermag nicht zu beurteilen, ob das, was er in seinem Betrieb oder durch andere hört, wichtig ist oder nicht. Auf keinen Fall aber darf der Gegner irgend etwas erfahren, was für ihn von Nutzen sein könnte. Jeder überlege sich deshalb genau, was er sagt. Verschwiegenheit gehört zu den wichtigsten Grundsätzen der Kriegführung. Bei Gesprächen mit Fremden muß man zurückhaltend sein. Auch in allen Briefen, die wir — ganz gleich an wen — schreiben, muß äußerste Vorsicht am Platze sein. Man hüte sich auch mit seinen beruflichen Kenntnissen und Erfahrungen zu prahlen, denn sehr leicht kann daraus der Feind Nutzen ziehen.

Wie gefährlich die Spionage des Feindes ist, davon hat der einzelne keine Ahnung. Die zuständigen Stellen aber mahnen nicht umsonst zur äußersten Vorsicht. Man lasse sich also auf keinen Fall von irgend jemand aushorchen oder durch Widerspruch zum Ausplaudern geheimer Dinge reizen. Diese Vorsicht muß sogar so weit gehen, daß man auch in der Familie, sei es nun die Frau oder die Braut, nur über das Notwendigste spricht, soweit es seinen Dienst betrifft. Immer denke man daran: „Der Feind hört mit." Schon mancher hat seinen Leichtsinn bitter büßen müssen, denn auch die fahrlässige Preisgabe von Staatsgeheimnissen ist Landesverrat.

Unsere Parole soll also von jetzt an noch mehr als zuvor heißen: „Willst du siegen, sei verschwiegen."

Zwei Spione in Schweden verhaftet

In Schweden wurden im Regierungsbezirk Värmland (in Finnwalde) zwei Personen unter dem Verdacht der Spionage festgenommen. Ihre Spionage war nicht gegen Schweden gerichtet. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

„Das englische Volk wird ungeduldig"

Warnung der Zeitschrift „Sphere": „Unsere Agitation verdunkelt das tatsächliche militärische Geschehen - Man tut gut daran, englischen Nachrichten nicht zu vertrauen"

Genf, 8. April.

Das Bild, das sich militärisch den Engländern Ende März bot, faßt die englische Wochenzeitschrift „Sphere" kurz zusammen: in England brenne man voller Ungeduld und man werde der mannigfaltigen Rückschläge und Hindernisse allmählich überdrüssig. Wie sehe es z. B. Ende März an den verschiedenen Fronten aus?

Charkow befindet sich wieder in deutscher Hand und am Donez seien die Deutschen sogar zu Gegenangriffen übergegangen. Die Meerengen des Mittelmeeres würden von starken deutsch-italienischen Verbänden gehalten, während jeder Versuch, der Sowjetunion durch einen direkten Angriff auf das europäische Festland zu Hilfe zu kommen, keine Aussicht auf Erfolg biete. Die Lage auf hoher See, insbesondere die Schiffsraumfrage, gebe in jeder Weise zu großen Befürchtungen Anlaß. — Im Fernen Osten hielten sich die Japaner, allen Angriffsversuchen zum Trotz.

Die englische Agitation verdunkle das tatsächliche militärische Geschehen. Deshalb tue das englische Volk recht gut daran, kein Vertrauen in die Nachrichten zu setzen, von denen behauptet werde, man habe sie aus Deutschland oder aus irgendeinem der Achsenländer herausgeschmuggelt.

Der überanstrengte Eden

Churchill gab im Unterhaus bekannt, daß Außenminister Eden in den nächsten Tagen eine Erklärung über seinen Besuch in USA. abgeben werde. Der britische Premierminister entschuldigte die den ungeduldigen Unterhausmitgliedern etwas spanisch vorkommende Verzögerung damit, daß die Reise „äußerst anstrengend" für Eden gewesen sei und ihm erst Gelegenheit gegeben werden müsse, sich durch einen mehrtägigen Landaufenthalt von seinen Überanstrengungen zu erholen. Danach würde er indessen bereit sein, einen Bericht abzugeben, „der in keiner Weise geeignet sei, Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zu geben."

Diese vage Ausdrucksweise, mit der Churchill wieder einmal um den heißen Brei herumzugehen versuchte, bewog ein Mitglied des Unterhauses zu der Frage, ob das bedeuten solle, daß dem Unterhaus keine Möglichkeit gegeben würde, den Eden-Bericht im Rahmen einer Debatte zu diskutieren. Churchill antwortete, „genau das versuchte ich taktvoll anzudeuten". Der britische Premierminister hat also die Absicht, eine ernsthafte Debatte über das heikle Thema der amerikanisch-britischen Beziehungen, um die sich Eden in den USA. bemühte, zu verhindern.

Ein englischer Soldatenbrief

Den Brief eines englischen Soldaten, in dem dieser zum politischen Geschehen in England Stellung nimmt, veröffentlicht der „Evening Standard". Der Soldat schreibt:

Man besehe sich einmal die englischen Minister, gleichgültig, ob groß oder klein. Zum Verwechseln ähnlich gleichen sie in ihrem Benehmen und in ihren Reden dem Oberbürgermeister von London im Jubiläumsjahr. Mehrmals in der Woche und zuweilen sogar zweimal am Tage — das richte sich ganz danach, wieviel Siegesfrühstücke und Siegesessen sie hinter sich zu bringen hatten — ermahnten oder beruhigten sie ihr Volk in den dabei gehaltenen Reden.

Beispielsweise nehme man einmal Marineminister Alexander: Meistens erzähle er seinen Zuhörern, daß es um alles gut stehe und Englands Flotte noch vorhanden sei. Eine Welle des Optimismus folge solchen Feststellungen, und im englischen Blätterwald breche ein Freudengeraschel aus, als sei der Endsieg schon errungen. Dies nehme dann Alexanders Kollege, Arbeitsminister Bevin, zum Anlaß, in seiner poltrigen Art in einer seiner nächsten Reden die Selbstzufriedenheit der Engländer schärfstens zu geißeln und an die bevorstehenden schweren Zeiten zu erinnern. Jeder habe nachher das Gefühl, als sei ihm ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen.

Was werde mit derart widerspruchsvollen Reden erreicht? Ein Soldat könne das für die Heimat nicht beurteilen, doch sei man im Feld bestürzt und empfinde große Sorgen um den weiteren Fortgang des Krieges. Wäre es deshalb nicht besser, die Minister ließen all das, was sie sagten, unausgesprochen und verrechneten ihre optimistischen oder pessimistischen Worte untereinander „bargeldlos", damit sie dann nicht in die Öffentlichkeit kämen? Denn schließlich hebe das, was der eine sage, doch immer wieder der andere auf, ohne daß etwas Nützliches für das Volk oder gar die weitere Kriegführung dabei herauskomme. Insbesondere bringe man mit solchen ständigen Wortgefechten keineswegs eine zweite Front zustande.

Entrüstet sei der englische Soldat weiter über die ununterbrochenen Streitigkeiten der Londoner Ministerien untereinander und die Anwürfe, die sich allzuhäufig die Engländer den Amerikanern gegenüber leisteten. Die Zentrale der Amerikafeinde scheine in der Londoner Börse zu sitzen. Schon in Friedenszeiten seien es die Börsenleute gewesen, die immer wieder neue Märchen über Amerika erfunden hätten, heute aber ganz allgemein über die Amerikaner herfielen, statt die Briten und Amerikaner auszusöhnen. Offenbar müsse man sich zuvor in einem Sonderfrieden untereinander verständigen, bevor der gemeinsame Krieg in alliierter Eintracht weitergeführt werden könne.

Für Verwundete tut man nichts

Wie es mit der sozialen Einstellung im Lande des Beveridge-Planes in Wirklichkeit aussieht, geht aus einer Unterhausdebatte hervor, über die „Daily Herald" berichtet. Der britische Pensionsminister Sir Walter Womersley hatte ein Kreuzfeuer von Anfragen zu beantworten, in denen darauf hingewiesen wurde, daß die Unterstützung aus dem Heeresdienst entlassener Soldaten erbärmlich sei.

Der Abgeordnete Major Lyons fragte schließlich, ob die Regierung alle Fälle noch einmal durchprüfen wolle, in denen Soldaten wegen Verwundung oder Krankheit entlassen worden sind, in denen man sie aber mit Frau und Kind der öffentlichen Mildtätigkeit überlassen habe. Der Parlamentsberichter des Blattes fährt fort: „Sir Walter antwortete nicht. Laute Rufe ertönten: ‚Antworten! Antworten!' Er blieb sitzen trotz immer wiederholter Zurufe von allen Seiten des Hauses. Inzwischen erhöht sich die Zahl der ehemaligen Soldaten ständig, die mit ihren Angehörigen sich abplagen müssen, um sich notdürftig über Wasser zu halten."

Packender Bericht vom Kampf der Nachtjäger

Wie ein Spuk taucht der feindliche Bomber auf — Der Vorteil des Überraschungsmoments — Aus allen Rohren sprüht Feuer durch das Dunkel auf den Leib des Feindes

Von Kriegsberichter Werner Kark

PK., im April.

Es liegt im ureigensten Interesse unseres Volkes, wenn über Konstruktion und Taktik gewisser Angriffs- und Abwehrwaffen vor der Öffentlichkeit geschwiegen wird. Das gilt vor allem für die Nachtjagd, die in sich eines der kompliziertesten und raffiniertesten militärischen Systeme vereinigt. Der folgende Bericht kann deshalb nur persönliche Erlebnisse und allgemeine Eindrücke wiedergeben, die selbstverständlich alle technischen Einzelfragen ausschließen. Flakartillerie und Nachtjagd können gerade dieser Tage auf ihren 2000. Abschuß über dem Heimatkriegsgebiet zurückblicken.

Es ist Sitzbereitschaft befohlen worden. Die Briten haben bereits den Warnkreis passiert. Unsere Flugzeuge sind längst abgebremst; die Propeller stehen. Es ist totenstill. In jeder Boxe stehen sie bereit — halblaut flüsternd, immer noch im Zweifel, ob es diesmal Ernst werden soll. Es geht doch los! Scheinwerfer sind weit vor uns aufgeflammt, zuckende Lichter, die Explosionen schwerer Flakgranaten, huschen über das Firmament. Sie kommen!

„Anton, Berta, Cäsar, Dora starten!" Mit einem Riesensatz ist der Wart von der Fläche gesprungen. Krachend fliegen die Kabinenfenster zu. Dann heulen die Motoren auf. Wir steigen auf die befohlene Höhe. Der Funker hat seinen Verkehr mit der Bodenstelle bereits aufgenommen. Da — ein Feindflugzeug scheint erfaßt. Es schneidet unsern Kurs; wir gehen auf die Jagd. Der Flugzeugführer starrt gebannt in die undurchdringliche Nacht. Greifbar nahe muß der Bomber sein, ehe wir seine schattenhaften Umrisse erkennen können. Noch einmal legt sich das Flugzeug in die Kurve. Gleich muß der Vorhang fallen, den die Nacht zwischen Verfolger und Verfolgten legt. Nicht anders kann es auf freier Wildbahn sein, wenn langes, geduldiges Warten im Anstand belohnt wird und aus dem Waldesdunkel ein Tier dem Jäger vor die Flinte kommt.

Nur dieser Vergleich ist angebracht, als endlich ein Aufschrei den Feind als entdeckt bezeichnet. Genau vor uns fliegt er. Wie ein Spuk ist das feindliche Kampfflugzeug vor uns aufgetaucht. Nun entscheidet allein das kämpferische Herz. Noch immer verfügen wir über den Vorteil des Überraschungsmomentes. Wir nützen diesen Bruchteil von Sekunden. Gas rein zum Angriff! Die feindliche Maschine liegt im Visier, und jetzt sprechen sämtliche Bordwaffen. Dumpfer die Kanonen, heller das Tacken der Maschinengewehre — aus allen Rohren sprüht Feuer auf den Leib des Bombers.

Er ist noch nicht tödlich getroffen. In der Kurve schon können wir beobachten, wie er auf der Fläche abkippt und in rasender Fahrt nach unten stößt. Er will die schützende Wolkendecke erreichen. Wir stürzen sofort nach. Und sind schneller. Als wir ihm wieder im Nacken sitzen, stoßen wir auf kampfbereite Abwehr. Sie wissen es auf den MG.- und Kanonenständen: es geht um ihr Leben! Leuchtspurgarben zischen durch die Nacht, bedrohlich nah an unserem Kabinenfenster vorbei. Der Bomber muß dennoch fallen. Wir bleiben eiskalt! Neuer Anflug. Wieder grelle Flammen aus allen Rohren des Jägers. Unerbittlich hacken die Geschosse in den Rumpf des Gegners. Da endlich: gelber Feuerschein springt auf zwischen den Motoren; sein Schicksal ist besiegelt. Wie ein Schatten zieht er vorbei und taucht ein in das Dunkel der Nacht; eine helle Lohe zeigt uns seinen Standort an. Gebannt hängen die Augen an dem furchtbaren Schauspiel, als der Bomber plötzlich Explosionserscheinungen zeigt. Brennende Flugzeugteile sinken ab in die Tiefe, bis zuckende Blitze die Stelle des Aufschlagbrandes anzeigen. Mit einem Schlage hat sich die Spannung gelöst: „Abschuß! Sieg Heil!" schreien wir.

Post an Gefangene und Internierte

Keine Mitteilungen in Paketen

Berlin, 8. April.

Das Deutsche Rote Kreuz macht nochmals darauf aufmerksam, daß Paketen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Feindesland keine schriftlichen Mitteilungen beigelegt werden dürfen.

Dabei ist zu beachten, daß Sendungen, die das Höchstgewicht für Briefe von 170 Gramm nach Kanada und von 250 Gramm nach Großbritannien, den britischen Besitzungen usw. überschreiten, in diesen Ländern als Pakete gelten. Die Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf, denen die Betreuung der Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten-lager in den Feindstaaten obliegt, haben immer wieder Beanstandungen der feindlichen Zensurbehörden über Briefeinlagen in Paketen erhalten, die eine Beschlagnahme der Pakete zur Folge haben können.

Wer einmal schiebt, dem . . .

Ein interessantes Gerichtsurteil

Berlin, 8. April.

In einem anonymen Schreiben an das Ernährungsamt hatte eine 36jährige Frau einen Händler beschuldigt, Butter und Käse in größeren Mengen verschoben zu haben. Die Frau wurde wegen leichtfertig falscher Anschuldigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

In der Berufungsverhandlung stellte sich jedoch heraus, daß der Händler aus seinem Geschäft für seinen persönlichen Bedarf mehr Käse entnommen hatte, als ihm markenmäßig zustand und daß er auch an einen Kunden Käse ohne Marken abgegeben hatte. Daraufhin wurde die Frau freigesprochen. Der Staatsanwalt betonte, wer es mit dem ordnungsmäßigen Verkauf von Käse nicht genau nehme, dem könne man auch zutrauen, daß er es mit dem Butterverkauf ebenso halte.

Neuer Einsatz der DRK.-Helferinnen

Frauen fahren im Alarm

Am Steuer von Sanitätskraftwagen leisten sie in Bombennächten die Erste Hilfe

Von DRK.-Berichterin Hildegard v. Podewils

. . ., 8. April.

Sirenen heulen durch die schlafende Stadt und rütteln in Windesschnelle alle Sinne wach. Unter denen, die nun auf ihre Posten eilen, sind auch die Fahrerinnen des Deutschen Roten Kreuzes. Es ist der erste Fliegeralarm, bei dem sie eingesetzt werden.

Schnell werden Verbandtasche und Gasmaske umgehängt und der Stahlhelm aufgesetzt. Dann geht es zur Kreisstelle des DRK., wo die Sanitätskraftwagen in den Garagen bereitstehen. Den Wagen Nr. 6 lenkt die Alarmfahrerin Hertha. Es ist nicht so einfach, das schwere Fahrzeug in der diesigen Nacht um die Ecken und durch die Hofengen zu steuern. Vor dem Kriege fuhr sie nur einen kleinen Adler-Sportwagen, aber jetzt, da sie die Verantwortung trägt, erwachsen Hertha Männerkräfte. Gerade, als die Flak mit ihrem Sperrfeuer einsetzt, hat sie ihr Standquartier vor der Rettungsstelle bezogen und wartet mit ihrer Beifahrerin auf Abruf.

Unmittelbar nach der Entwarnung kommt der Fahrbefehl: „Sanitätskraftwagen 6 rückt aus zur Geburt nach . . ." Es sind 35 km außerhalb der Stadt, und der Nebel ist immer dichter geworden, so daß er sich wie ein undurchsichtiges Tuch vor die Scheiben zieht. Die mitfahrende Helferin steht halb auf dem Trittbrett, sie sieht gerade noch die Kante des Rinnsteigs, die richtunggebend den Weg zeigt. Und dann — Brandbomben — 20, 30 stecken in der aufgewühlten Erde der Landstraße — Stabbrandbomben, denen man in voller Fahrt querfeldein auszuweichen sucht. Immer wieder — trotz Gefahr und ungeheurer Nervenanspannung heißt es vorwärts, dem Feuerschein entgegen, der am Himmel steht. „Wir sind noch gerade recht gekommen. Der Dachstuhl stand in Flammen, und die kleine Schlafkammer war schon voller Qualm. Natürlich waren wir selbst auch etwas aufgeregt, es war ja unser erster, nicht ganz gefahrloser Einsatz. Aber wir mußten unser Herz fest in die Hand nehmen und Ruhe bewahren. Denn dadurch allein gaben wir das Vertrauen zurück, das uns entgegengebracht wurde. Die Nachbarn halfen Hab und Gut zu retten, in den Balken oben kletterten Menschen und versuchten, der hochlodernden Flammen Herr zu werden. Über die enge, steile Holztreppe trugen wir die junge Mutter auf ihrem Laken herunter, das so weiß war, wie ihr Gesicht. Während ich wieder hinausfuhr in diese unheimlich leuchtende Nacht, hörte ich hinter mir im Wagen das Stöhnen der Frau und die ruhig tröstende Stimme meiner Kameradin Ingeborg. Und wir beide retteten dem Soldaten, der draußen an der Ostfront stand, das Liebste, was er auf Erden besaß. Wir haben es geschafft in dieser denkwürdigen Nacht.

Heftige Schlacht in Tunesien

Der Feind greift mit starken Kräften an

Berlin, 8. April.

An der südtunesischen Front ist der Feind nach starker Artillerievorbereitung und unter Einsatz zahlreicher Panzer erneut zum Angriff angetreten. Die Schlacht ist auf breiter Front in vollem Gange.

In die Kämpfe griffen mehrere hundert deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge ein. Feindliche Batterien und Feldstellungen wurden von Schnellen Kampf- und Zerstörerflugzeugen wirkungsvoll bombardiert sowie Kraftfahrzeugkolonnen zersprengt. Die meist in überraschenden Tiefflügen durchgeführten Angriffe brachten den Briten und Nordamerikanern schwere Verluste. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind acht Flugzeuge. In der Nacht bombardierten stärkere Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge Panzerbereitstellungen und Nachschubkolonnen des Gegners, der durch die rollenden Angriffe starke Ausfälle erlitt.

Neue Truppenteile in Italien

Aufstellung von Landeeinheiten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 8. April.

In Rom wurde gestern die Schaffung neuer großer Transportflugzeuge, die Aufstellung von Fallschirmjägerverbänden, die Verstärkung der italienischen Infanteriedivisionen in Afrika sowie die Verbesserung des Luftschutzes bekanntgegeben. Ferner ist die Aufstellung völlig neuer Truppenteile, wie Landetruppen, Schiftruppen und Zerstörertrupps, im Gange.

Einstein und Chaplin für Moskau

Wie Amerika bolschewisiert wird

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 8. April.

In Neuyork wurde ein „Nationalrat amerikanisch-sowjetischer Freundschaft" gebildet, dessen Ziel es ist, „noch engere freundschaftliche Beziehungen zwischen den USA. und der Sowjetunion zu schaffen".

Dem Nationalrat gehören an der jüdische Professor Einstein, der jüdische Dirigent Leopold Stokowski, der Jude Charlie Chaplin, der amerikanische Innenminister Ickes, der ehemalige amerikanische Botschafter in London, Davies, der Mitinhaber des Morgankonzerns, Lamont, und die Senatoren Pepper und Thomas. Der Nationalrat will das amerikanische Volk über das Leben in der Sowjetunion durch Filme, Broschüren, Ausstellungen usw. aufklären. Mit anderen Worten: Die Vereinigten Staaten sollen für den Bolschewismus reif gemacht werden.

England befindet sich auf demselben Wege: zum Vorsitzenden des Verbandes der Auslandsjournalisten in London wurde der Chef des sowjetischen Nachrichtenbüros TASS, der Jude Rothstein, gewählt.

Appell an das serbische Volk

„Nur Deutschland kann Europa retten"

Belgrad, 8. April.

Der ehemalige serbische Gesandte am Zarenhof, in Genf und Paris, Dr. Spalajkowitsch, erklärte im Belgrader Sender, für Europa gäbe es nur den Sieg Deutschlands oder den Untergang. Die Völker Europas seien heute vom Glauben an das tiefe menschliche Ideal des Nationalsozialismus überzeugt, der ihnen die Garantie für eine neue Ordnung in Europa biete, durch die künftig Kriege zwischen europäischen Völkern ausgeschlossen werden. Für das serbische Volk gäbe es nur ein einziges Problem, nämlich sein nationales Dasein zu retten.

Nur örtliche Kämpfe an der Ostfront

Planmäßige Säuberung der Flußschleife des mittleren Donez - Sowjetvorstöße bei Isjum schon in der Entwicklung zerschlagen - Ebenso erging es dem Feind südlich des Ilmensees

Berlin, 8. April.

Die Lage an der Ostfront hat sich nicht geändert: lediglich örtliche Kämpfe flackern da und dort auf, während am Kuban, wo zuletzt die Sowjets angetreten waren, die feindlichen Vorstöße zusammengebrochen sind.

Wie gestern abend bekannt wurde, war den Bolschewisten bei ihrem Großangriff ein kleiner Durchbruch am Kuban gelungen, der jedoch sofort im Gegenstoß bereinigt wurde. Seit der Feind, wie wir gestern berichteten, seine Angriffskämpfe eingestellt hat, ist die alte Hauptkampflinie wiederhergestellt. Rumänische Verbände waren zusammen mit deutschen Truppen bei der Abwehr eingesetzt. Die Rumänen haben nicht nur in vollem Umfange ihre Stellungen behauptet, sondern haben in einem Gegenangriffsunternehmen in Stärke eines Zuges aus eigenem Entschluß des rumänischen Bataillonskommandeurs die Einbruchsstelle abgeriegelt und dem Feind erhebliche Verluste beigebracht.

Eine Ortschaft gestürmt

Von den übrigen Fronten wird gemeldet, daß bei der Säuberung der Flußschleife des mittleren Donez zäher Widerstand der Bolschewisten gebrochen wurde, die sich in einem Elektrizitätswerk festgesetzt hatten. Brandenburgische Grenadiere stürmten eine Ortschaft und erreichten das Südufer des Flusses in breiter Front. Das Durchkämmen des waldigen und schluchtenreichen Geländes nach versprengten Feindresten steht vor dem Abschluß.

Südlich Isjum versuchten die Sowjets, nach starker Artillerievorbereitung und unter Unterstützung von Panzern einen verlorengegangenen Höhenzug wiederzugewinnen. Schon in der Entwicklung wurde der Vorstoß zerschlagen. Der Verlust der Höhe wirkt sich für den Feind besonders nachteilig aus.

Im Vorgelände abgeschlagen

Südlich des Ilmensees versuchten die Bolschewisten, durch einen Überraschungsvorstoß in Regimentsstärke unsere Linien einzudrücken. Schon im Vorgelände wurde der Angriff abgeschlagen. Der an einer abgelegenen Stelle erfolgte Einbruch von etwa 150 Mann wurde im Gegenstoß bereinigt. Neben 81 Toten verlor der Feind 16 MG., 17 Maschinenpistolen und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Spanier rollen Stellungen auf

Im Norden der Ostfront führte ein verstärkter Stoßtrupp der spanischen Freiwilligendivision ein erfolgreiches Unternehmen durch. Ihm war die Aufgabe gestellt worden, einen rund 300 Meter breiten Abschnitt des feindlichen Stellungssystems aufzurollen, die in ihm befindlichen Bunker und Kampfstände zu vernichten und Gefangene einzubringen. Trotz schwierigster Geländeverhältnisse gelang es, den ahnungslosen Gegner zu überrumpeln. Nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung drangen die spanischen Grenadiere unter Führung ihres Hauptmanns Garcia Toffe von zwei Seiten her in die bolschewistischen Stellungen ein und zerstörten zunächst zwei starkbefestigte Bunker, die die Flanken des Abschnitts sicherten. Innerhalb von 30 Minuten wurde dann das ganze Grabensystem im Nahkampf aufgerollt, waren die Kampfstände und restlichen zwölf Bunker gesprengt und die Besatzungen niedergekämpft. Während die Verluste des Feindes sehr hoch waren, hatten die spanischen Freiwilligen nur wenige Kameraden verloren.

Hauptmann Toffe, der nach Erfüllung seines Auftrages als letzter die zerstörten Stellungen der Sowjets wieder verließ, wurde, als er sich an der Bergung eines seiner verwundeten Grenadiere beteiligte, selbst verwundet.

Zum ersten Male dürfen britische Korrespondenten in die Nähe der Sowjetfront

Wie jetzt bekannt wird, hat Moskau auf britische Bitten als Gegengabe für die Aufnahme des bolschewistischen TASS-Vertreters im sogenannten alliierten Hauptquartier für den Nahen Osten gnädig die Erlaubnis erteilt, daß einige englische Zeitungskorrespondenten sich in die Nähe der sowjetischen Front begeben dürfen.

Seit Ausbruch des Krieges im Osten gestattet Moskau dies zum ersten Male. Bisher mußten die britischen und amerikanischen Journalisten ihre Kriegsberichte für die plutokratische Presse in einem Moskauer Hotel fabrizieren, und zwar auf Grund der Angaben in den bolschewistischen Zeitungen „Prawda" und „Roter Stern", die unter Vorzensur stehen.

Chile vom Erdbeben erschüttert

Die Stadt Salamanca zur Hälfte zerstört

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Buenos Aires, 8. April.

Das gestern bereits kurz gemeldete Erdbeben ist das schwerste, das Chile seit dem Jahre 1939 heimgesucht hat. Nach den jetzt eingetroffenen Berichten sind die Folgen katastrophal.

Die Erdbebenzone erstreckt sich über 1200 km. Die Stadt Salamanca wurde zur Hälfte zerstört. Die bei dem Erdbeben von 1939 völlig vernichtete, inzwischen aber wieder aufgebaute Stadt La Serena wurde erneut heimgesucht. In Santiago de Chile wurden mehrere große Gebäude beschädigt. In den Mauern des Kriegsministeriums zeigen sich breite Risse. Eine Reihe kleiner Ortschaften hat ebenfalls schwer gelitten.

Über die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nichts bekannt. Der chilenische Staatspräsident Dr. Rios hat Teile der Luftwaffe nach dem Erdbebengebiet geschickt, um Hilfe zu leisten und gleichzeitig über die Ausmaße der Katastrophe zu berichten. Telephon und Telegraph sind für den privaten Verkehr gesperrt.

Die Erdbebenwarte in Jena verzeichnete das Beben am Dienstag. Die Bewegung setzte um 7.21 Uhr ein und hielt bis gegen 20 Uhr an. Die Energie des Bebens war also so groß, daß die Wellen den Erdball mehrere Male umkreisten.

Der Herd wurde sofort in den Anden vermutet, deren Stufen seit je Ausgang von Erdbeben waren.

Eine tapfere Siebzehnjährige

Drei Kinder aus dem Keller gerettet

Berlin, 8. April.

Wie die Frauen und Mädchen in Härte und Entschlossenheit unbeugsam in der Heimat den britischen Terrorangriffen gegenüberstehen, zeigt auch das Beispiel einer knapp 17 Jahre alten Hausangestellten Edith H. aus Berlin.

Als in der Nacht vom 1. zum 2. März der Kellereingang des Hauses verschüttet wurde, brachte sie, obgleich sie mit den zu betreuenden Kindern in den Abendstunden allein war, die drei Kleinen im Alter von fünf, dreidreiviertel Jahren und zehn Monaten durch den Kellerdurchbruch im Nachbarhaus in Sicherheit.

Ohne Strümpfe, in Schuhen, die schon innerhalb kürzester Zeit durch das dauernde Laufen über die Geröllmassen vollkommen zerrissen wurden, beteiligte sich Edith H. bis zum nächsten Abend unermüdlich maßgeblich an den Rettungsarbeiten und half, mit bewundernswerter Haltung, den Rest des zerstörten Hausstandes zu retten, trotzdem die Nachbarhäuser bereits bis auf die Grundmauern in hellsten Flammen standen.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Neuer Erfolg unserer U-Boote

An der Ostfront nur an einzelnen Abschnitten lebhaftere Kampftätigkeit

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 7. April — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„An der Ostfront wird nur von einigen Abschnitten lebhaftere örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Einzelne, von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Sowjets scheiterten. Ein eigenes Angriffsunternehmen am mittleren Donez erreichte gegen zähen feindlichen Widerstand das gesteckte Ziel. — Bei einem erfolgreichen Unternehmen am Nordabschnitt der Front sprengte ein Stoßtrupp der spanischen Freiwilligen-Division 14 Bunker und brachte Gefangene ein.

An der südtunesischen Front trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug wurde bei dem Versuch, nordwestdeutsche Orte mit Bordwaffen anzugreifen, abgeschossen. — Die Verluste der Bevölkerung von Antwerpen bei dem Terrorangriff britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände am 5. April 1943 haben sich auf über 2000 Tote erhöht.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten unsere Unterseeboote in schweren Kämpfen gegen den feindlichen Nachschub im Atlantik und im Mittelmeer wiederum 14 vollbeladene Schiffe von zusammen 102 000 BRT und einen Zerstörer. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden. — In der Biskaya schoß eines unserer Unterseeboote einen angreifenden schweren Feindbomber ab."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Im Südabschnitt der Tunesienfront ist die Schlacht auf breiter Front wieder aufgelebt, da der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit starkem Einsatz von Panzern angegriffen hat. Italienische und deutsche Jäger schossen im Luftkampf sechs Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht — Gestern nachmittag warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Wohnviertel von Trapani, Ragusa und Messina. Es werden schwere Schäden an Wohnhäusern und 40 Tote und über 100 Verletzte unter der Zivilbevölkerung von Trapani sowie 6 Tote und 9 Verletzte in Messina gemeldet. Im Verlauf dieser Angriffe verlor der Feind sieben Flugzeuge. Zwei stürzten, von unseren Jägern getroffen, in der Nähe von Cap d'Armi und von Cap Spartivento ab, fünf wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht, drei stürzten bei Trapani, eins bei Taormina und eins in der Nähe von Sicili ins Meer."

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Kronprinz Umberto besuchte deutsches U-Boot

Der italienische Kronprinz Umberto stattete einem im Mittelmeer eingesetzten deutschen U-Boot in einem italienischen Hafen einen Besuch ab und trug sich in das Bordbuch ein.

„Römischer Adlerorden" für Kallay

Der Duce überreichte dem ungarischen Ministerpräsidenten Kallay bei dessen Aufenthalt in Rom das Großkreuz des „Römischen Adlerordens". Kallay ist der dritte Träger des während des Krieges gestifteten neuen Ordens, der nur fremden Staatsbürgern verliehen werden kann.

Politisches Attentat in Sofia

Der Privatsekretär des vor einem Monat von Kommunisten ermordeten ehemaligen bulgarischen Kriegsministers General Lukoff wurde am Dienstagabend in Sofia von unbekannten Männern überfallen und verletzt. Bei den Tätern handelt es sich um dieselben, die den Mord an Lukoff begangen haben.

Neue griechische Regierung

Die griechische Regierung ist zurückgetreten. Die neue Regierung ist von dem Politiker Rhallys gebildet worden.

War ein Anschlag auf Giraud geplant?

Aus Lissabon wird gemeldet: General Eisenhower hat in letzter Stunde von einem vorbereiteten Anschlag auf Giraud erfahren, der in dem Augenblick abrollen sollte, in dem de Gaulle den Boden Afrikas betreten sollte. Aus diesem Grund habe Eisenhower die Abreise de Gaulles nach Afrika untersagt.

Der Geheime Staatsrat Japans berät

Der Geheime Staatsrat Japans trat unter dem Vorsitz des Tenno im Kaiserpalast zusammen, um einen Bericht des Außenministers über die internationale Lage entgegenzunehmen.

23. Luftangriff auf Chittagong

Die indische Hafenstadt Chittagong erlebte gestern ihren 23. Luftangriff. Lebensmittel-depots, Gasbehälter und Öltanks brannten nieder. Neun britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört. In einem erbitterten Luftkampf schossen die Japaner 14 feindliche Maschinen ab. Nur ein japanisches Flugzeug kehrte nicht zurück.

Racheakt gegen irakische Freiheitskämpfer

Auf englische Anordnung hat die irakische Regierung beschlossen, daß alle in den Achsenländern lebenden Iraker bis zum 21. April in die Heimat zurückkehren müssen, andernfalls werden sie in Abwesenheit von einem Kriegsgericht abgeurteilt und ihr Vermögen beschlagnahmt.

Gandhi will bis zum Tode fasten?

London meldet, daß Gandhi die Absicht habe, bis zum Tode zu fasten. Gandhi darf keinen Besuch mehr empfangen.

Große Fleischschiebungen in Amerika

Ein amerikanischer Großbetrieb hat 5 Millionen Kilo Fleisch nach den Oststaaten verschoben, wo sie mit einer halben Million Dollar Verdienst verkauft wurden. In die Affäre ist eine große Anzahl von Schlachthäusern, Firmen und Privatpersonen verwickelt.

Neuer Einspruch im Ankaraprozeß abgewiesen

Die im Attentatsprozeß in Ankara verurteilten Sowjetrussen Pawlow und Kornilow haben gegen das rechtskräftig gewordene Urteil abermals Einspruch erhoben. Das Kassationsgericht hat diesen Einspruch aus formalen Gründen abgewiesen.

Erntesteuern in der Türkei

Zur Deckung der Militärausgaben hat die Türkei eine Erntesteuer von 10 Prozent eingeführt.

Achtmal mehr Tabak in Rumänien

In Rumänien ist die Anbaufläche für Tabak von 24 000 auf 180 000 Hektar erhöht worden. Das bedeutet eine Verachtfachung der Tabakproduktion.

Zum ersten Male „Schwimmtag der Betriebe"

Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat einen „Schwimmtag der Betriebe" ausgeschrieben. Der Schwimmtag wird zum ersten Male in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August in allen Gauen durchgeführt. Er umfaßt für Männer und Frauen drei Teile: einen Wettbewerb der Gemeinschaft, eine Leistungsprüfung der betrieblichen Abteilungen und Vorführungen.

Du wilde, schöne Donau . . .!

7

VON ALEXANDER VON THAYER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

Die Männer unten im Tank sehen aus wie verhüllte Gnomen. Körper, Arme, Beine sind mit Socken umwunden. Nun ziehen Männer den dicken Dampfschlauch hinüber und lassen das Ende in die Tankluke hinab.

„Los mit dem Heißdampf", brüllt oben der Kapitän. Die Männer wickeln sich jetzt auch die Fetzen über die nackten Hände, damit sie von dem ölgeschwängerten Dampf nicht geschmort und gebeizt werden. Dann nehmen sie einen nassen Wollappen in den Mund und steigen in die heiße Tiefe, einer nach dem anderen. „Gyönjörü! Herrlich ist das Leben auf 'nem Tanker!" summt Pista.

Während die Tanks mit heißem Dampf ausgeblasen werden, klopfen die Männer mit ihren Bleihämmern die Wände ab. Es sind Hämmer aus Blei, damit es keine Funken gibt. Ölgase! Das harte Schlagen der Hämmer gräbt sich den Männern ins Gehirn.

Dann fängt einer zu singen an. „An der schönen, blauen Donau." Die anderen lachen trotz den schmerzlich verzogenen Gesichtern. Nein, der Hamburger, sieht wie eine lebende Vogelscheuche aus. Um seine lange, dürre Gestalt pendeln zwei zerrissene Kohlensäcke. Seinen breiten Schlapphut hat er aufbehalten.

Nun beginnt ein Kreischen, das ins Rückenmark dringt: die inneren Wände werden mit Stahlbürsten abgekratzt.

„Weiter, weiter, sonst kommt der Teufel selbst in unsere Hölle zu Besuch." Der Teufel ist furchtbarer als der siedende Dampf, als die Lauge mit ihrer Augenbeize. Der Teufel heißt Kyriusakis und versteht sein Geschäft.

Die Tanks müssen sauber sein, damit das Öl nicht verdirbt. Ladung, nach der die Welt lechzt. Ladung, ohne die kein Auto fahren, kein Flugzeug fliegen, kein Kriegsschiff kämpfen kann. Ein Stoff, um den die Welt kämpft.

Um sechs Uhr abends löst die neue Wache ab. Unaufhörlich, Stunde um Stunde dröhnt das Hämmern durch das Schiff; der größte Feind des Schiffes wird bezwungen, in kleinen Blättchen fällt der Rost zu Boden. — — —

Der letzte Tag der Talfahrt ist gekommen. Nochmals werden die Tanks gereinigt und geschrubbt. Dann wird gemalt und gepinselt. Die Hitze trocknet die Farbe zu rasch, sie springt, wird immer wieder übermalt.

Um sieben Uhr abends meldet Franz dem Kapitän, daß die Serethmündung erreicht ist. Noch fünf Kilometer, und die „Save" wird Galati erreichen. Wenige Minuten später kommt Kapitän Kyriusakis auf die Brücke.

„Die neue Flagge soll gesetzt werden", befiehlt er dem Bootsmann. Pista geht mit dem Union Jack zur Flaggenstange.

Franz steht neben dem ersten Steuermann Schrumpf und dem Kapitän vor dem Steuerhaus. Franz steuert das Schiff.

Es ist Abend geworden. Die Wellen, die vom Bug des Dampfers zerteilt werden, rollen zurück wie große Walzen, das Wasser schäumt auf, und das Sprühwasser schlägt bis über den Bug des breitseits vertäuten Tankers. Dort sitzt Grete auf einer Taurolle mit einer Näharbeit beschäftigt. Franz fühlt, daß ihre Blicke immer wieder die Brücke des Dampfers suchen. Sein Gewissen ist etwas bedrückt. Ich habe mich tagelang nicht um das Mädel gekümmert, denkt er. Gestern abend hat mich Vater Heindl auf eine Flasche bulgarischen Rotwein eingeladen. Warum bin ich nicht hinübergegangen?

Immer wieder türmt sich die Bugwelle auf, fällt in sich zusammen, versprüht. Stundenlang dauert dies Spiel. Pista zeigt nach einer Sandbank.

Pelikane!

Franz sieht nach den selten gewordenen Tieren, die mit ihren dicken Schnäbeln nach Fischen tauchen . . .

„Man hat den Eindruck, der Dampfer wird von der Strömung an die Sandbänke getrieben, von einer Strömung, die das Schiff zwingt, stets woanders hinzusteuern, als es fahren soll. Unablässig dreht sich das Steuerrad.

Der Rauch des Schornsteines schlägt sich auf das Hinterschiff nieder und hüllt die dort sitzenden Männer in den fetten Rauch. Der Hamburger spielt auf der Quetschkommode ein deutsches Schifferlied, neben ihm liegt der Professor.

Ein Kohlentrimmer steigt aus seinem Loch und schüttet den Eimer mit der Asche in den Strom. Vorne am Bug schlummern die Heizer von der Freiwache, leise geschüttelt durch das Vibrieren der Schaufelräder.

Kapitän Kyriusakis ist frisch rasiert, wenn er lächelt, enthüllen seine Lippen eine Reihe blendend weißer Zähne, von denen einige mit Gold überzogen sind.

„Dort treibt etwas", zeigt Pista in den Strom.

Die Männer sehen gleichgültig voraus. Nur der Steuermann gibt acht; wenn es ein Baumstamm ist, muß er mit dem schweren Schiff ausweichen.

„Kapitany ur, was dort treibt, ist einMensch", meldet Pista nach wenigen Sekunden.

„Es sieht aus wie eine Frau!" Franz hebt das Glas an die Augen.

„Eine Frau, Herr Kommandant. Ihre Arme bewegen sich . . ."

„Sie werden wohl nur von der Strömung bewegt. Sicher eine Leiche", meint Pista.

„Wir sollten näher heranfahren!" Franz beugt sich über das Geländer.

Kapitän Kyriusakis richtet sich auf und brüllt die Männer an: „Ich weiß, was ich zu tun habe. Es ist nicht nötig, daß mir jemand Ratschläge gibt. Scheren Sie sich in Ihr Steuerhaus."

Franz umklammert das Geländer und beobachtet die Gestalt, die jetzt etwa an Backbord vorbeitreibt.

„Es ist eine Frau, und sie lebt noch." Franz stürzt nach dem Maschinentelegraphen.

Da spürt er die eiserne Faust des Kapitäns auf seinem Arm.

„Hier habe ich Anordnungen in die Maschine zu geben und niemand anders!" brüllt er.

„Und ich bin ein deutscher Donauschiffer, der nicht einen Ertrinkenden im Stich läßt", braust Franz auf. „Sie stoppen die Fahrt, Herr Kommandant oder . . ."

„Oder?"

„Ich springe aus voller Fahrt vom Schiff. Franz zeigt auf das Tankboot, an dessen Deck das Heindl-Kind spielt.

„Denken Sie an die Mutter dieses Kindes, die Sie dem Tode preisgegeben haben. Ich bezahle Ihnen die verdammten Kohlen, die Sie mehr vzerfeuern."

„Jetzt aber Schluß mit dem Gequatsch, Sie deutscher Hungerleider."

„Schönberger ist schon gut, kapitany ur", mischt sich Pista ein

„Schweig, du ungarischer Hund." Kapitän Kyriusakis hält Pista die Faust vor die Nase. „Wollt wohl alle zusammen vor das Hafenamt kommen . . .?"

Er kann den Satz nicht zu Ende sprechen. Franz hat seinen Rock von sich geworfen und springt kopfüber von der Brücke in den Strom. Dicht neben den tobenden Schaufelrädern taucht er auf, schüttelt sich das Wasser vom Kopf und späht nach der im Wasser Treibenden.

Kapitän Kyriusakis steht einige Sekunden wie erstarrt, dann stürzt er an das Geländer und schüttelt die Faust.

„Willst mich zwingen . . .? Hast dich verrechnet, gründlich verrechnet!"

Da schlägt hinter ihm die Glocke des Maschinentelegraphen an. Der Kapitän fährt herum. Sieht vor sich die Augen Istvans.

„Was haben Sie hier oben zu suchen?" brüllt er den alten Bootsmann an. Da steht eine neue Gestalt vor ihm. Hein Timmeljoch, der Hamburger.

„Wir sind anständige Schiffsleute!" Pista, Janos und der Wiener Schorsch Pfannerer stehen jetzt vor dem Kapitän.

In seinen Augen flackert es. Einige Sekunden lang sieht er in die finsteren, zu allem bereiten Gesichter der Leute. Dann wendet er sich, ohne ein Wort zu sagen, um. Seine Faust umspannt den Griff des Maschinentelegraphen.

„Maschine halt!"

„Setzt die Backbordzille aus!" befiehlt Kapitän Kyriusakis und wendet sich mit einem Fluch ab, damit er nicht zu sehen braucht, wie schnell die Männer seinen Befehl ausführen.

Inzwischen ist es dunkel geworden. Pista rudert die Zille aufrecht stehend und schreit wieder in die Dunkelheit: „Franz, Franz!"

Mit aller Kraft schlagen die Männer die Ruder in das Wasser, keuchend und stöhnend kämpfen sie mit der Strömung. Tief gehen sie ins Knie und drücken die kurzgriffigen Ruder nach rückwärts.

Auf dem Dampfer haben sie jetzt die Positionslichter gesetzt, vom Heck des Tankers ruft eine Frauenstimme in die Nacht hinaus:

„Franz, Franz . . ."

Pista stemmt das Knie gegen den Rand der Zille, von seiner Stirne tropfen Schweißperlen.

Plötzlich hält er inne. „Dort treiben sie!"

Dann, als gelte es sein eigenes Leben, kniet er nieder, seine Hände krallen sich in den Fetzen dunklen Stoffes.

„Erst das Mädchen!" keucht Franz aus dem Wasser. Janos und Stefan ziehen die Gestalt in das Boot. Vorsichtig nimmt Pista ihnen das Mädchen aus den Armen und legt es auf den Boden der Zille. Dann helfen sie Franz. Er ist noch nicht richtig im Boot, als er sich schon um die Leblose bemüht.

„Wenn uns der Alte jetzt wegen Meuterei anzeigt?" meint Schorsch und legt sich in das Ruder.

„Dann haue ich ihm mit meiner Heizerschaufel den Schädel ein", erwiderte Janos. „Wie geht es, Franz? Donauwasser geschluckt?"

Fortsetzung folgt

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.10—15: Emil Boeres spielt zur Unterhaltung. 15—15.30: Wanderweisen. 15.30 bis 16: Japanische Kammermusik. 16—17: Aus Oper und Konzert. 17.15—18.30: Beschwingte Weisen der Gegenwart. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19 bis 19.15: Wehrmachtvortrag. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel: „Stimmung und Haltung." 20.20—22: Lehárs „Land des Lächelns" (Leit.: der Komponist). — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Von Stamitz bis Raff. 20.15—21: Komponisten im Waffenrock. 21—22: Haydns Singspiel „Der Apotheker."

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G. m. b. H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter des pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — GRENZZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redecker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung" erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. — Preisliste 14.

Auch die Gebietsmädelführerin war in Stolp

Besuch in verschiedenen Jungmädel-Einheiten

iz. **Stolp**, 8. April.

Wie schon berichtet, stattete der Führer des Gebietes Pommern vor einigen Tagen Stolp einen Besuch ab. Gestern weilte auch die Gebietsmädelführerin Lieselotte Schmidt in unserer Stadt.

Zusammen mit der Bannmädelführerin Irmgard Kümmel wohnte sie dem Dienst in einigen Jungmädelgruppen des Standortes bei. Auf der Hindenburgkampfbahn waren die Jungmädel schon eifrig beim Rüsten für den Leistungswettkampf. Nachdem die Gebietsmädelführerin hier einen Einblick in die sportliche Ertüchtigung der Stolper Jungmädel genommen hatte, überprüfte sie auf zwei Gruppenheimabenden das weltanschauliche Wissen der 10—14jährigen und der Mädel, die am 20. April in die Hitler-Jugend aufgenommen werden und jetzt schon zur Vorbereitung an Heimabenden teilnehmen. Anschließend unterhielt sie sich mit den einzelnen Führerinnen über ihre Arbeit.

Die Gebietsmädelführerin ermahnte die Mädel dann, weiterhin ihren Dienst so ordentlich wie heute zu machen, denn gerade jetzt im Kriege ist es wichtig, daß jedes Mädel in der großen Kameradschaft der Hitler-Jugend auf seinem Platz steht und seine Pflicht erfüllt.

Im Laufe des April wird Lieselotte Schmidt noch einmal nach Stolp kommen, um den Dienst in den Stolper Mädeleinheiten zu überprüfen.

Heimatpfleger für den Stadtkreis Stolp

Dem Direktor H. Monseler das Amt übertragen

Stolp, 8. April.

Der unter Führung des Provinzialverbandes Pommern stehende Pommersche Heimatbund hat dem Direktor H. Monseler, Stolp, das Amt des Kreisheimatpflegers für den Stadtkreis Stolp ehrenamtlich übertragen. Zu den Aufgaben des Heimatbundes und des Heimatpflegers gehört in erster Linie die Pflege der natürlichen und geschichtlichen Eigenart unserer pommerschen Heimat. Diese Pflege umfaßt den Schutz der Natur, der geschichtlichen und erdgeschichtlichen Eigentümlichkeiten, der Eigenart des Stadt- und Landschaftsbildes, das Brauchtum, die Volkskunst, den Schutz der überkommenen Werke der Kultur, namentlich der Bau- und Kunstdenkmäler, die Baupflege, die Aufhellung der Vorgeschichte u. a. m. Wenn jetzt im Kriege diese Aufgaben, die vertiefter Heimatkenntnis und Heimatliebe dienen, selbstverständlich stark beschränkt werden müssen, sollen sie dessenungeachtet bei allen heimat- und volksbewußten Menschen immer lebendig bleiben. Dieser Aufgabe dient die Organisation des Pommerschen Heimatbundes im großen Deutschen Heimatbund und die Tätigkeit der von ihm bestellten Kreisheimatpfleger.

---

* **Sonnabend öffentlicher 'Kleinkunstabend.** Der unter dem Motto „ . . . und abends wird gelacht" stehende Kleinkunstabend, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", wie angekündigt, am Sonntag, 11. April, im Schützenhaus für die Stolper Betriebe veranstaltet, findet am Sonnabend, 10. April, 20 Uhr, öffentlich statt. — Kartenvorverkauf: Hospitalstraße 1.

Faszinierende Musik und gutes Varieté

Ein stimmungsvoller Abend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Stolp, 8. April.

Ein respektables Aufgebot von Künstlern hatte der gestrige stimmungsvolle Abend der NSG. „Kraft durch Freude" im Schützenhaus zu verzeichnen. Durch die faszinierenden Gaben des bekannten italienischen Orchesters Bruno Nanni erhielt er seine besondere Note. Konnte man sich schon nach dem verheißungsvollen Auftakt keine bessere Begleitung für das Varieté wünschen, so zeigten sich die Vorzüge dieser disziplinierten Vereinigung von Vollblutmusikern, in der die Bläser einen bevorzugten Platz haben, erst recht im zweiten Teil, der neben der italienischen die deutsche Musik in weitgehendem Maße berücksichtigte. Rhythmisch und klanglich hervorragend, riß das Spiel — mit sparsamer Geste behielt der tüchtige Dirigent seine Schar immer fest in der Hand — den letzten Hörer mit fort. Als Solisten traten neben Hilla Schopp und Arnoldo Rosetti Dolores Bruna, eine charmante Sängerin mit schönen Mitteln, und der sympathische Ruggero Oppi hervor, die auch im Duett einen bemerkenswerten Erfolg hatten. Dazwischen hörte man noch ein originelles Vokal-Trio.

Das Varieté vermittelte die Bekanntschaft mit der spanischen Tänzerin Celina Easo, die sich vor allem in einem ausdruckvollen Tanz nach Melodien aus der Oper „Carmen" von Bizet als ein Talent großen Formats erwies. Was man hier erlebte, war beglückender, musikvermählter Tanz, aus dem der ganze Zauber der südländischen Heimat strahlte. Von hohem Reiz der schöne, in köstliche Gewänder gehüllte Körper in seinem temperamentvollen Spiel,, das den Stempel der Persönlichkeit trägt. Kein Wunder, daß der Beifall des vollen Hauses sehr lebhafte Formen annahm.

Aber auch der Humor kam gestern nicht zu kurz. Dafür sorgte schon mit schlagendem Witz Pong, der seine Glieder nach Belieben verkürzte oder verlängerte und sich einen effektvollen Abgang zu verschaffen wußte. Mit Edith Forster kam er noch einmal in einem historisch gefärbten Sketch. Viel belacht wurde in seinem Musikalakt Mac Toto. Er holte eine Fülle von Einrichtungsgegenständen und Instrumenten aller Art aus einem simplen Grammophonschrank, der sich dann in ein fahrbares Auto verwandelte, mit dem er verschwand.

So kam an diesem Abend jeder auf seine Kosten und trat befriedigt den Heimweg an.

Karl Ludwig Andrich.

Persönliche Lebensgestaltung auch im Krieg

Eine Arbeitsgemeinschaft des BDM.-Werkes

Stolpmünde, 8. April.

In der Zeit vom 20. Februar bis 20. März fand in Stolpmünde eine Arbeitsgemeinschaft des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" für persönliche Lebensgestaltung statt. In diesem Lager, das von der BDM.-Werk-Beauftragten Anni Kammholz geleitet wurde, kamen Mädel aus ganz Pommern zusammen.

Es ist recht lehrreich, sich einmal anzusehen, was diese Arbeitsgemeinschaft wollte und was sie erreicht hat. Mancher wird sich fragen, warum heute, mitten im Kriege, ausgerechnet Arbeitsgemeinschaften für persönliche Lebensgestaltung durchgeführt werden. Dazu muß

Verdunkelungszeit:
Heute (Donnerstag): von 20.45 bis 5.48 Uhr.

gesagt werden, daß auch im Kriege eine einheitliche Ausrichtung der Jugend auf diesem Gebiet erfolgen soll.

Neben der theoretischen Ausbildung der Mädel stand die Arbeit am Webstuhl in Stolpmünde im Vordergrund. Damit wollte man den Blick der an der Arbeitsgemeinschaft Teilnehmenden wieder auf das Echte und Natürliche richten. Sie sollten wieder lernen, sich selber schöne und volkstümliche Ausstattungen zu schaffen. Gerade die Gegend des Stolper Kreises ist hierfür besonders geeignet, da hier mehr als in Vorpommern alte Webmuster und das Brauchtum der Vorfahren erhalten geblieben sind. Die Mädel, die beinahe alle aus bäuerlichen Betrieben stammen, haben sich während der Zeit in Stolpmünde alle eine eigene Trachtenschürze gewebt, ja, sechs von ihnen, die schon einiges von dieser Kunst verstanden, durften sich sogar eine eigene vollständige Leinentracht anfertigen. Aber sie lernten nicht nur, den Faden zu verarbeiten, sondern mußten sich ihn erst aus dem Flachs spinnen, so daß sie das Entstehen ihrer Kleidung einmal vom Anfang bis zum Ende miterlebten.

Der theoretische Teil der Arbeitsgemeinschaft erstreckte sich mehr auf Fragen hygienischer, sportlicher, kultureller und weltanschaulicher Art. Auch für die Ausgestaltung der Stunden nach Feierabend wurde durch Einüben von Liedern gesorgt, so daß wirklich alle Fragen der persönlichen Lebensgestaltung angeschnitten wurden.

Die Mädel waren mit großem Eifer bei der Sache. Ihre Arbeitsfreudigkeit und ihre Begeisterung zeigten, daß sie durchweg den Sinn dieser Arbeitsgemeinschaft begriffen hatten. Es ist zu erwarten, daß sie ihre im Lager erworbenen Fertigkeiten nicht nur für sich selber verwenden, sondern daß sie auch in ihren Kameradinnen die Freude am Natürlichen und Volkstümlichen zu wecken versuchen.

Köslin. Abschied von einem Altgardisten. Nach einem vorbildlichen Leben voll Kampf und Einsatz für das Großdeutsche Reich verschied auf seinem Gut Mahow der frühere Kreisleiter von Köslin, Pg. Adolf Schmidtsdorff. In einer schlichten Trauerfeier nahm mit der Familie die NSDAP. Abschied von diesem treuen Gefolgsmann des Führers. Gaupersonalamtsleiter Pg. Martius legte einen Kranz des Gauleiters nieder. Die Gedenkrede hielt der frühere Kreisleiter, SA.-Obersturmbannführer Pg. Kurzweg.

Stolper Kurznachrichten

* **Keine verkaufsfreien Vor- und Nachmittage mehr.** Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters als Ortspolizeibehörde im amtlichen Teil der heutigen Nummer werden auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Köslin die verkaufsfreien Vor- und Nachmittage des Lebensmitteleinzelhandels, also der Bäcker-, Fleischer-, Konfitüren-, Friseur- und Tabakwarengeschäfte sowie anderer ähnlich gearteter Betriebe mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Uhrmachergeschäfte und die Reparaturannahmestellen der Schuhmacher- und ähnlicher Handwerksbetriebe werden hiervon nicht betroffen.

* **Heute und morgen: „Die pfiffige Magd".** Heute und morgen, 8. und 9. April, um 20 Uhr, bringt im Schützenhaus das Schneidemühler Landestheater die Aufführung der komischen Oper von Julius Weismann: „Die pfiffige Magd". Eine geringe Anzahl Karten ist in der Vorverkaufsstelle, Lange Straße 35, noch erhältlich.

* **„Der dunkle Ruf"** ist in dem gleichnamigen Film, den die Volksbildungsstätte Stolp zum Abschluß ihrer Kulturfilmreihe am Sonntag, 11. April, um 10.45 Uhr, in den Kammerspielen zeigt, die Stimme des Blutes, die zum Schicksal eines norwegischen Mädchens wird, das als Findling unter Lappen aufgewachsen ist und erst durch das Erlebnis der Liebe zu seinem Volke heimfindet. Die Rolle dieses Mädchens wird in dem interessanten und packenden kulturellen Spielfilm von Aino Taube, einer der besten schwedischen Schauspielerinnen, gestaltet. — Karten für diese letzte Kulturfilmveranstaltung sind in der Vorverkaufsstelle, Hospitalstraße 1, zu haben.

* **An alle schwimmfreudigen Volksgenossen** wendet sich der NSRL., Fachamt Schwimmen, mit der Einladung zu einem Filmabend am Sonnabend, 10. April, in der Aula der Stephanschule, Wasserstraße. Ein Lehrfilm zeigt die Ausbildung vom Nichtschwimmer bis zum Leistungsschwimmer. Weiter sind die einfachen Formen des Springens bis zur hohen Schule des Kunstspringens zu sehen. Den Abschluß des Abends bildet die Vorführung des Films „Olympia 1936".

* **An die Besitzer von Gast- und Schankstätten** wendet sich eine wichtige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im amtlichen Teil der heutigen Nummer. Darin wird angeordnet, daß ab sofort außer am Gaststätten-Ruhetag sämtliche Gast- und Schankstätten täglich, also auch Sonntags, durchgehend offenzuhalten sind.

* **Es gibt wieder Salzheringe.** Für jeden Versorgungsberechtigten der Stadt Stolp wird auf den Abschnitt N 33 der Nährmittelkarte der 48. Periode ab sofort 1/4 Kilogramm Salzhering ausgegeben. Um zu großen Andrang zu vermeiden, erfolgt die Lieferung an besonders dazu bestimmten Tagen. Die Haushaltsausweise sind vorzuzeigen. Näheres ist der Bekanntmachung im Anzeigenteil zu entnehmen.

Landkreis Stolp

e. **Labuhn.** Neuer EK.-Träger. Der Obergefreite Otto Frenschock aus Labuhn wurde für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten mit dem EK. II. Klasse ausgezeichnet.

c. **Grapitz.** Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde der Obergefreite Franz Czaja mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Stargard. Weichenwärter tödlich überfahren. Auf dem Stargarder Rangierbahnhof wurde der Weichenwärter Sch. im Dienst von einem unbemerkt anrollenden Wagen überfahren und sofort getötet.

Familien-Anzeigen

Unser Karlheinz hat ein Schwesterchen Ursula bekommen. Dies zeigen hocherfreut an: **Anna Zessin**, geb. Jarnczewski, Uffz. **Gerhard Zessin**, z. Z. im Osten.
Stolp, Reitbahn 8, d. 6. 4. 1943.

Statt Karten! Hocherfreut geben wir die Geburt unserer Ulrike bekannt
Gertrud Hartke, Artur Hartke.
Schlawe, den 6. April 1943.
Adolf-Hitler-Straße 31.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Höpner**, Feldwebel und Schirrmeister in einem Jagdgeschwader u. **Elisabeth Höpner**, geb. Wittke.
Stolp, den 3. April 1943.
Gleichzeitig danken wir herzlichst für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden.

Allen, die uns aus Anlaß unserer Verlobung mit so reichen Blumenspenden und Glückwünschen eine Freude bereitet haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Elfriede Schröter, Willy Kutz.
Altwarschow, im April 1943.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glück- und Segenswünsche sowie Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Gefr. **Johannes Klick u. Frau Olga**, geb. Noffke.
Karzin, im April 1943.

Für die Gratulationen und vielen Blumenspenden anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir allen Freunden und Bekannten herzlichst, insbesondere der NS.-Frauenschaft.
August Czarnowski und Frau Hulda, geb. Bernd.
Quatzow, den 4. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Hochzeit danken wir allen recht herzlich.
Uffz. **Willi Heller und Frau Frieda**, geb. Hetzke.
Stolp i. Pom., im April 1943.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
Hauptmann **Herbert Geske u. Frau Charlotte**, geb. Eckert.
Stolp, im April 1943.

Wir bedanken uns für die vielen Blumen u. Glückwünsche anläßlich unserer goldenen Hochzeit. Ganz besonderen Dank der Schuhmacher-Innung und der Krieger-Kameradschaft.
Karl Beckmann und Frau.
Schlawe, im April 1943

Plötzlich u. unerwartet starb unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Gustav Behnke
im Alter von 76 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Frau Hilda Müller**, geb. Behnke.
Stolp, den 8. April 1943.
Fischerstr. 12.
Beerdigung Donnerstag, den 8. April 1943, 3 Uhr nachm.

Die Trauerfeier für unser Mitglied, Frl.
Selma Bormann
findet Freitag, den 9. April, nachm. 3 Uhr, in der Friedhofskapelle statt.
Die ev. Frauenhilfe St. Petri.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Heldentod meines lieben Gatten, unseres lieben Vatis, durch Briefe, Blumen und stillen Händedruck zuteil wurden, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.
Frau Elisabeth Schimansky, geb. Misch, **mit Christa, Eberhard, Herbert und Marlies**, als Kinder.
Stolp, den 5. April 1943.

Für die herzliche Teilnahme, für die Kranz- und Blumenspenden zum Heimgange meines geliebten Mannes, des Hilfsaufsehers Otto Gast, danken wir allen innigst. Besonders dem Vorstand, den Beamten und Angestellten des Landesgerichtsgefängnisses und der NSDAP.
Frau Marta Gast, geb. Albrecht, **und Töchter.**
Stolp, Strelliner Straße 19.

Amtliche Nachrichten

Ausgabe von Salzheringen.

Für jeden Versorgungsberechtigten der Stadt Stolp wird auf den Abschnitt N 33 der Nährmittelkarte der 48. Periode von sofort ab 1/4 kg Salzheringe ausgegeben. Der Verkauf erfolgt in den Fischspezialgeschäften, bei den ambulanten Fischhändlern auf dem Stephanplatz und in den durch Aushang gekennzeichneten Einzelhandelsgeschäften.

Um zu großen Andrang zu vermeiden, sind die Haushaltsausweise vorzuzeigen, und wie folgt zu beliefern:

am Donnerstag, 8. April, Freitag, 9. April, Sonnabend, 10. April: die Haushaltsausweise lfd. Nr. 1—5000,
am Montag, 12. April, Dienstag, 13. April, Mittwoch, 14. April: die Haushaltsausweise lfd. Nr. 5001—10 000,
am Donnerstag, 15. April, Freitag, 16. April, Sonnabend, 17. April: die Haushaltsausweise mit den Nr. über 10 000.

Polen, Juden und Kriegsgefangene sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Die mit der Ausgabe beauftragten Verteiler werden hierdurch angewiesen, die abgetrennten Abschnitte N 33 zu sammeln und aufgeklebt bis spätestens **Dienstag, dem 20. April d. J.**, zur Abrechnung im Rathaus, Zimmer Nr. 11, einzureichen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Stolp, den 7. April 1943.
Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt B.

Offenhaltungszeiten der Gast- und Schankstätten.

Nach der Stillegung einer Anzahl von Gast- und Schankstätten läßt es sich im Zuge des totalen Krieges nicht mehr vereinbaren, daß einzelne Gast- und Schankstätten außer dem Gaststättenruhetag noch ihr Lokal für einige Stunden oder am Sonntag geschlossen halten.

Es wird daher angeordnet, daß von sofort ab sämtliche Gast- und Schankstätten täglich, also auch am Sonntag, durchgehend offen zu halten sind.

Die bisher erteilten Ausnahmegenehmigungen sind hiermit aufgehoben. Neue Ausnahmegenehmigungen können nicht berückstichtigt werden.

Stolp, den 7. April 1943.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Verkaufszeiten in den Ladengeschäften.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Köslin vom 2. April 1943 werden die verkaufsfreien Vor- und Nachmittage des Lebensmittel-Einzelhandels, also der Bäcker-, Fleischer-, Konfitüren-, Frisör- und Tabakwaren-Geschäfte sowie anderer ähnlich gearteter Betriebe mit **sofortiger Wirkung** aufgehoben.

Hiervon werden **nicht** betroffen die Uhrmachergeschäfte und die Reparaturannahmestellen der Schuhmacher und ähnlicher **Handwerksbetriebe.**

Stolp, den 6. April 1943.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sprechtag. Am Sonnabend, dem 17. April 1943, findet in Stolp, Versorgungsamt, von 9—14 Uhr ein orthopädischer Sprechtag statt. Orthopädische Versorgungsstelle Stettin.

Rügenwalde

Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die noch nicht im Besitze eines Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheines sind.

1. In der Zeit vom 5. 4. bis einschl. 22. 4. 1943 erfassen die polizeilichen Meldebehörden diejenigen männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die bisher noch nicht erfaßt worden sind und keinen Wehrpaß, Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein besitzen.

2. Diese Meldepflichtigen haben sich **umgehend, spätestens bis zum 18. April 1943**, werktäglich zwischen 7 und 13 Uhr, bei der polizeilichen Meldebehörde zu melden, in deren Bezirk sie wohnen. **Für die zu dem obengenannten Personenkreis gehörenden Wehrpflichtigen des Stadtbezirks Rügenwalde hat die Meldung im Polizeiverwaltungsbüro im Rathaus, Zimmer 4, zu erfolgen.**

3. Im übrigen gelten auch für den örtlichen Bereich die in der Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Schlawe vom 5. 4. 1943 — in der Grenz-Zeitung Nr. 95 vom 6. 4. 1943 — bekanntgegebenen Bestimmungen.

Rügenwalde, den 7. April 1943.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
I. V.: Schiffmann.

Die Entmündigung des Landwirts Franz Fredersdorff in Rügenwalde wegen Trunksucht ist aufgehoben.

Rügenwalde, den 5. 4. 1943.
Das Amtsgericht.

Tauschgesuche

Sofa, gut erhalten, neue Art, biete an, suche gut erhaltenen Teppich, 3 x 4 m. Angebote unter G. 1273 an die GZ. Schlawe.

Koffergrammophon (Elektrola) m. Platten, gut erh., gegen modernen Puppenwagen zu tauschen ges. Zuschr. u. D. 5063 a. d. GZ. Stolp.

Verkäufe

Satteldecke (Woilach), g. erh. (20.-) z. verk. Ang. u. D. 5062 GZ. Stolp.

Hochtragende Kuh verkauft Hermann Pinnow, Kusserow, Kr. Schlawe.

Geschäfts-Anzeigen

Spedition, Lagerung, Möbeltransport, Kohlenhandlung. Albert Klewin, Stolp, Küsterstr. 35 Fernruf 2468.

Auto- u. Pferdezugbereifung. Erste Stolper Automobil-Bereifungs-Dampf-Vulkanisierwerkstatt Rudolf Schroda, Stolp i. Pom., Wollmarktstraße 19, Fernruf 2909.

Solinger Stahlwaren, Waffen, Munition, Büchsenmacherei. Voss & Co., Stolp i. Pom., Markt 17, Fernruf 2359.

Möbeltransporte / Spedition Möbellagerung / Kohlenhandlg. Willy Kleiber, vorm. Karl Hennine Pieper, Ruf 2981.

Verdunkelungsrollos liefert Arno Grall, Stolp, Mittelstr. 14.

Stellengesuche

Hausangestellte sucht Stellg. in Gutshaushalt. Kochkenntnisse vorhanden. Angebote u. G. 1277 an die GZ. Schlawe.

Mietgesuche

1-2 Zimmer m. Küche in Schlawe ges. Ang. u. G. 1275 GZ. Schlawe.

Kaufgesuche

Duden u. Volksbrockhaus zu kaufen gesucht. Schramm, Schlawe, Bogislawstr. 24.

Verloren

Wagenplan am Mittwoch, dem 31. März, zwischen 2 bis 3 Uhr auf der Strecke Schwerinshöhe — Stolp verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. Gebr. Brabandt, Holzgroßhandlung, Stolp, Grüner Weg 9, Ruf 3483 und 2620.

Gefunden

Herrenuhr in der Pollnower Str. gefunden. Zu melden bei Siegfried Zielke, Schlawe, Pollnower Straße 50/52.

Heiratsgesuche

Landwirtssohn, 1,62 groß, dunkelbl., 24 Jahre alt, gutaussehend, 6000 RM Vermögen, möchte liebes, nettes Mädchen vom Lande kennenlernen, das Einheirat in Landwirtschaft bietet. Zuschriften mit Bild, das gleich zurückgesandt wird, unter GZ. 1276 an die GZ. Schlawe.

Film-Theater

Kammerlichtspiele, Schlawe. In drei großen Jugendvorstellungen zeigen wir Freitag und Sonnabend, 2 Uhr, Sonntag, 1 Uhr: Das Tagebuch eines Matrosen: „Ein Robinson". Ein Bavaria-Film mit Herbert Böhme, Marie-Luise Claudius, Klaus Clausen u. a. — Dieser Film schildert die Erlebnisse eines Matrosen des deutschen Kreuzers „Dresden", der am 15. März 1915 in neutralen chilenischen Gewässern einer erheblichen englischen Übermacht unterlag. Ein Film voller Tempo und Spannung! — Vorverkauf Donnerstag ab 4 Uhr.

Veranstaltungen

Volksbildungsstätte Stolp. Sonntag, den 11. April, 10.45 Uhr, Kammerspiele, 5. Kulturfilmveranstaltung **„Der dunkle Ruf".** Ein Film aus dem Lande der Mitternachtssonne. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf Hospitalstraße 1.

NSG. „Kraft durch Freude" Kreisdienststelle Schlawe. — **„Die bunte Bühne"** gastiert am 8. April in Malchow, am 9. April in Schlawin, am 10. April in Alt-Järshagen, am 11. April in Grupenhagen. Beginn 20 Uhr.

Vereinsnachrichten

NSRL. Fachamt Schwimmen Filmabend. Lehrfilm über Schwimmen und Springen. Eintrittsgeld 0,20 RM. Beginn 20 Uhr, am 10. April 1943, in d. Aula der Stephan-Oberschule, Wasserstr. gez. Wendlandt, Stettin, Gaufachwart Schwimmen, gez. Gertraude Becker, Stolp, Kreisfachwartin Schwimmen.

Aerzte

Dr. Gorges, Schlawe, verreist vom 9. 4. bis 14. 4. 1943. Vertreter Dr. Perlik aus Seehof bei Pustamin. Sprechstunden gegen 15 Uhr nur für dringende Fälle in meinen Praxisräumen. Anmeldungen für dringende Besuche nur bis 14 Uhr.

Vermischtes

20 RM Belohnung zahle ich demjenigen, der mir zweckdienliche Angaben machen kann üb. meine 4 abgeschossenen Reisebrieftaub. Kurt Mielke, Stolp, Sandberg 4.